



Der Autor (Mitte) mit (von links nach rechts) Garland Nixon, Peter Hänseler, Masha Hänseler, Kiril Sokolov, Auguste Maxime und Alexandra Madornay im Restaurant Cantinetta Antinori in der Moskauer Innenstadt, 8. November 2025.

Verleumdung

Gilbert Doctorow hat mich der „Verleumdung“ beschuldigt (das Verbreiten falscher und diffamierender Aussagen über jemanden, um dessen Ruf zu schädigen). Ich überlasse es Ihnen, dem Leser, zu entscheiden, ob dies zutrifft.

Scott Ritter

Di. 02 Dez 2025

Das Cantinetta Antinori ist ein gehobenes italienisches Restaurant in der Moskauer Innenstadt. Das Personal ist überaus zuvorkommend, und die Speisekarte bietet eine exquisite Auswahl an italienischen Gerichten, die – wenn man sich einfach von der warmen Atmosphäre des Restaurants mitreißen lässt – glatt aus der Toskana stammen könnten. Und von der Weinkarte ganz zu schweigen ...

Ganz links im Cantinetta Antinori steht ein Tisch, an dem zwischen Oktober und November dieses Jahres dreimal intellektuelle Diskussionen stattfanden, wie man sie sonst nur aus Werken wie Bulgakows „Der Meister und Margarita“, Robert Bolts „Ein Mann für alle Jahreszeiten“ oder Edith Whartons „Zeit der Unschuld“ kennt. Unter der Leitung von Peter Hänseler, einem in der Schweiz geborenen Geschäftsmann, der zum Journalisten wurde und mit seiner lebenswerten Frau Masha in Moskau lebt, wo er das Online-Journal „Forum Geopolitica“ herausgibt, das „unabhängige Kommentare zu einer zerbrochenen Welt“ liefert, boten diese Tischgespräche tiefgründige philosophische Diskussionen über die Natur von Gut und Böse (à la Bulgakov), moralische und ethische Konflikte (Bolt) sowie soziale Kommentare und Kritiken der russischen Oberschicht, die Wharton stolz gemacht hätten.

Diese Abendessen fielen in eine Zeit, in der ein gewisser mürrischer Zeitgenosse namens Gilbert Doctorow mich und einige meiner Kollegen wegen unserer Berichterstattung über Themen, die das heutige Russland betreffen, mit sehr pointierter und bissiger Kritik überzogen hatte.

Doctorow bezeichnet sich selbst als „Russlandexperte“ (d. h. „professioneller Beobachter und Akteur in russischen Angelegenheiten“), dessen Referenzen neben jahrzehntelanger Erfahrung aus erster Hand mit dem sowjetischen und russischen Leben auch einen „Magna cum laude“-Abschluss am Harvard College (1967), ein Fulbright-Stipendium und einen Dokortitel mit Auszeichnung in Geschichte von der Columbia University (1975) umfassen.“

Normalerweise würde ich mich gerne mit jemandem mit einem solchen Hintergrund umgeben, einfach weil er Dinge gesehen und getan hat, die ich nicht gesehen und getan habe, und weil er diese Ereignisse durch die Brille seiner Gelehrsamkeit interpretieren kann, die sowohl von der akademischen Welt als auch von der praktischen Erfahrung aus erster Hand geprägt ist. Ich habe in meinem Leben schon einiges erlebt, genug, um zu wissen, dass ich noch nicht alles erlebt habe, was es zu erleben gibt. Daher bin ich immer hungrig nach den fundierten Einsichten, die Menschen mit anderen Erfahrungen als ich in die breiten Diskussionen, Debatten und Dialoge einbringen können, die für echte Erleuchtung unerlässlich sind.

Ich bin nur ein einfacher Marine. Ich habe meinen Abschluss nicht mit magna cum laude in Harvard gemacht, aber ich habe mein Studium der russischen Geschichte am Franklin and Marshall College mit Auszeichnung abgeschlossen (obwohl ich während dieser Zeit Football gespielt und Bier getrunken habe, was sich auf meine

Fähigkeit ausgewirkt hat, einen Teil des damals Gelernten zu behalten, darunter auch einen Großteil der russischen Sprache, die mir während meines zweijährigen Studiums vermittelt wurde).

Ich habe keinen Dokortitel von der Columbia University. Aber ich habe zwei Jahre lang vor Ort Erfahrung damit gesammelt, ein hochentwickeltes System zur Überwachung der Einhaltung von Rüstungskontrollvereinbarungen außerhalb einer sowjetischen Raketenproduktionsstätte in einer abgelegenen Region der Sowjetunion, etwa 750 Meilen östlich von Moskau, zu installieren und zu implementieren (ich bezeichne solche Erfahrungen gerne als meinen „Dokortitel im Leben“).

Ich bin mir sowohl meiner Grenzen als auch meiner Fähigkeiten voll bewusst. Ich versuche, erstere zu kompensieren und letztere optimal zu nutzen. Dazu suche ich den Kontakt zu Menschen, die ähnliche Neigungen haben wie ich.

Leider hat Gilbert Doctorow nicht die gleichen Neigungen. Unsere Differenzen wurden öffentlich bekannt, als Doctorow meine „Verleumdung“ beklagte, weil ich ihn als „Idioten“ und „Stück Scheiße“ bezeichnet hatte.

Zunächst möchte ich mich der Anklage schuldig bekennen: Ja, ich habe diese Dinge über Gilbert Doctorow gesagt. Ich stehe zu meinen Worten und den ihnen zugrunde liegenden Gefühlen. Ich hätte meine Kritik vielleicht diplomatischer formulieren können, aber wie ich bereits erwähnt habe, bin ich nur ein einfacher Marine und neige dazu, Kritik öffentlich in einer Sprache zu äußern, die eher in die Kaserne als in die Öffentlichkeit passt.

Dafür entschuldige ich mich bei der Öffentlichkeit.

Aber nicht bei Doctorow.

Nichts geschieht in einem Vakuum.



Gilbert Doctorow

Der unmittelbare Grund für die Spannungen zwischen Doctorow und mir waren seine Kommentare zu einer Rede des russischen Präsidenten Wladimir Putin vor dem Valdai Discussion Club am 2. Oktober dieses Jahres.

Doctorow nutzte Putins Äußerungen als Vorwand, um seine eigene Einschätzung zu verbreiten, dass der russische Präsident nicht nur ein Versager sei, sondern auch schwach und anfällig dafür, von oppositionellen Kräften innerhalb seiner Regierung aus dem Amt gedrängt zu werden.

Ich bezeichnete dies als „Bullshit“ und verunglimpfte Doctorows Einschätzung als das Werk eines „Idioten“.

Aber diese „Verleumdung“, wie der gelehrte Gilbert Doctorow es nennt, ist nur die Spitze des Eisbergs.

Seine „Analyse“ entspricht einem Narrativ, das seit einiger Zeit vom britischen Geheimdienst und seinen Agenten/Vertretern verbreitet wird. Es handelt sich um ein sehr gefährliches Narrativ, wie sich im Juni 2023 zeigte, als Jewgeni Prigoschin seinen unglückseligen „Marsch auf Moskau“ anführte, angeblich auf Geheiß einer aus London agierenden Wirtschaftselite, die ihm einen „Moskauer Maidan-Moment“ versprochen hatte, wenn seine Wagner-Truppen den Manezhnaya-Platz im Herzen der russischen Hauptstadt besetzen könnten.

Ich bin sehr vertraut mit Doctorows Vergangenheit, die mit den „roaring 90s“ und dem Aufstieg der korrupten russischen Oligarchenklasse verbunden ist, die heute in London Zuflucht gefunden hat, wo sie täglich gegen Präsident Putin und die russische Nation intrigiert.

Ich glaube nicht an Zufälle und habe genug Respekt vor Doctorows Intelligenz, um anzunehmen, dass er sich dieser in London ansässigen ruchlosen Machenschaften und der Konsequenzen bewusst ist, die eine offene Zusammenarbeit mit ihnen nach sich ziehen würde.

Ist Doctorow im Auftrag des britischen Geheimdienstes und dessen im Exil lebenden russischen Gastgebers tätig?

Das kann ich nicht sagen.

Aber ein Mann, der Belgien – die Höhle des NATO-Ungeheuers – in den letzten Jahrzehnten zu seiner Heimat gemacht hat, kann nicht behaupten, frei von den Einflüssen derer zu sein, von denen sein tägliches Leben abhängt. Doctorow ist klug genug, sich nicht sozusagen die Finger verbrennen zu lassen. Seine Aufgabe als „Kremlologe“ besteht nicht darin, offen mit den Feinden Russlands zu liebäugeln, sondern sich so zu positionieren, dass er durch Narrative, die unter dem Deckmantel eines langjährigen „Freundes“ Russlands getarnt sind, zur Verunglimpfung Russlands und seiner Führung beitragen kann.

Zumindest lässt mich mein „Spidey Sense“ das glauben.

Was mich am meisten stört, ist, wie Doctorow die Plattform meines guten Freundes und Kollegen, Judge Andrew Napolitano, genutzt hat, um diejenigen anzugreifen, die Anstoß an seiner Analyse nehmen. Doctorow ist häufiger Gast in Judge Napolitanos populärem Podcast „Judging Freedom“.

„Ich bin ein Ausreißer, der als nützliches Beispiel für die Offenheit der Sendung gegenüber unterschiedlichen Meinungen dient“, hat Doctorow geschrieben, „schon allein deshalb, weil keiner seiner Gäste meine Positionen zu diesem oder jenem Thema in Bezug auf Russland teilt.“

Das ist fair.

„Und warum sollten sie auch?“, fragt Doctorow. Seine Antwort auf diese Frage ist der Grund für sein Scheitern.

Abgesehen von Ray (Ray McGovern, einem pensionierten CIA-Analysten und renommierten Russland-Experten, der auch ein lieber und enger Freund von mir ist) und mir ist keiner der Gäste dieses Formats ein Russland-Experte.

GILBERT DOCTOROW

Wie gesagt, ich habe nicht die hochgelobten (und wiederholt angepriesenen) akademischen Qualifikationen von Gilbert Doctorow.

Ich bin nur ein einfacher Marine, der zufällig einen Abschluss in russischer Geschichte gemacht hat und kurz nach seinem College-Abschluss einen Artikel in *Soviet Studies* veröffentlichte, der damals führenden Fachzeitschrift für sowjetische Themen, herausgegeben vom angesehenen Historiker John Erickson.

Auf diesen Artikel folgte ein weiterer über sowjetische Geschichte, der in *The Journal of Contemporary History* veröffentlicht wurde.

Und ein weiterer über die Umstellung der sowjetischen Rüstungsindustrie, der in *Problems of Communism* veröffentlicht wurde.

Der aufgrund meiner Fachkenntnisse im Bereich Sowjetstudien auf Anordnung des Kommandanten des Marine Corps direkt in den Nachrichtendienst des Marine Corps aufgenommen wurde.

Der dazu beitrug, die Taktiken und Operationen des Marine Corps zu verändern, um der sowjetischen Bedrohung besser begegnen zu können, indem er sich intensiv mit den Operationen und Taktiken der sowjetischen Armee befasste.

Der für den Dienst in der On-Site Inspection Agency ausgewählt wurde, einer Einrichtung des Verteidigungsministeriums, die zur Umsetzung des Vertrags über Mittelstrecken-Nuklearwaffen geschaffen wurde, und der als erster US-Inspektor vor Ort in der Sowjetunion tätig war, als der Vertrag im Juli 1988 in Kraft trat.

Der nationale Anerkennung für seine Analyse der Sowjetunion erhielt, darunter zwei geheime Auszeichnungen vom Direktor der CIA.

Nun bin ich der Erste, der zugibt, dass der Begriff „Experte“ häufig und auch für Personen verwendet wird, die diesem Begriff vielleicht nicht gerecht werden.

Ich habe immer gesagt, dass es zwei Wege gibt, um ein „Experte“ zu werden.

Der erste ist, sich durch ernsthaftes Studium und die Ansammlung von Wissen und Erfahrung im Laufe der Zeit tatsächliche Fachkenntnisse anzueignen.

Ich habe mein Studium im Mai 1984 abgeschlossen und war im Juni 1988 in der Sowjetunion vor Ort.

Zwischen diesen beiden Ereignissen lagen kaum vier Jahre.

Malcolm Gladwell spricht in seinem Buch „Outliers“ von der „10.000-Stunden-Regel“, nämlich dass man mindestens 10.000 Stunden Übung benötigt, bevor man wirklich als Experte bezeichnet werden kann.

Wenn man all die Zeit zusammenrechnet, die ich im College mit dem Studium der russischen Geschichte, Kultur, Literatur und Sprache verbracht habe, sowie die Zeit, die ich mit Recherchen und dem Verfassen meiner veröffentlichten Artikel sowie dem Erlernen sowjetischer Operationen und Taktiken verbracht habe, dann hatte ich wohl fast die 10.000-Stunden-Marke erreicht, als ich zum ersten Mal sowjetischen Boden betrat.

Aber ich würde mich zu diesem Zeitpunkt noch nicht als Experte bezeichnen.

Die wahren Experten waren die sowjetischen Foreign Area Officers wie General Roland Lajoie und die Obersten Douglas Englund und George Connell, für die ich während meiner Zeit in der Sowjetunion gearbeitet habe. Diese Männer hatten nicht nur Jahre ihres Lebens dem Studium der Sowjetunion gewidmet, sondern ihr Wissen auch in die Praxis umgesetzt, als Verteidigungsattachés der US-Botschaft in Moskau.

Es gibt jedoch noch eine andere Möglichkeit, als „Experte“ bezeichnet zu werden, nämlich als erster Mensch überhaupt etwas zu tun, denn für einen kurzen, glanzvollen Moment ist man dann der einzige Mensch, der dies jemals getan hat, was einen automatisch zum weltweit größten „Experten“ auf diesem Gebiet macht.

Ich bin stolz darauf, dass ich und eine Handvoll anderer amerikanischer Patrioten die Vorreiter für Vor-Ort-Inspektionen im Bereich der Rüstungskontrolle waren. Wir haben buchstäblich das Buch über Vor-Ort-Inspektionen geschrieben.

In der Sowjetunion.

Das erlaubt mir, ohne Widerspruch zu befürchten, mich als „Experte“ zu bezeichnen, zumindest in dem engen Sinne, wie dieser Begriff in dieser Situation verwendet wird.

Als ich meine Tätigkeit bei der On-Site Inspection Agency beendete, war ich stolz darauf, dass General Lajoie, Oberst Englund und Oberst Connell mich alle für die Position eines Soviet Foreign Area Officer vorschlugen, da ich durch meine zweijährige Erfahrung vor Ort Fachwissen und Erfahrungen gesammelt hatte, von denen die meisten Foreign Area Officers nur träumen konnten.

Ich überlasse es anderen zu entscheiden, ob ich in Bezug auf meine Aktivitäten in Russland die Bezeichnung „Experte“ verdiene. Ich selbst würde mich jedenfalls nicht so bezeichnen (ich bevorzuge die Bezeichnung „Spezialist“).

Ich möchte Doctorows akademische Leistungen während seiner Zeit in Columbia nicht herabsetzen, als er 1971-72 die russischen Staatsarchive durchforstete, um die Geschichte der Reformen der russischen Staatsduma vor dem Hintergrund der Niederlage Russlands im Russisch-Japanischen Krieg von 1904-05 zu erforschen.

Das steht auf einer Stufe mit meiner eigenen Forschung über Ibrahim Bek und die antisowjetischen Aktivitäten des Lokai-Stammes von 1922 bis 1931, was die Relevanz für die komplizierten Realitäten des heutigen Russlands angeht, insbesondere im Zusammenhang mit der Sondermilitäroperation.

„Die Einführung parlamentarischer Institutionen in Russland während der Revolution von 1905-1907“ ist vielleicht eine bessere Lektüre als „Die letzte Phase der Niederschlagung des antisowjetischen Widerstands in Tadschikistan: Ibrahim Bek und die Basmachi, 1924-1931“.

Oder vielleicht auch nicht.

Ich überlasse die Entscheidung denen, die beide Werke gelesen haben.

Aber ich würde niemals Doctorows Fachwissen in Bezug auf Russland in Frage stellen.

Ich nehme jedoch Anstoß an Doctorows reflexartiger Ablehnung meines Hintergrunds.

Keiner von ihnen kann mehr als drei Wörter Russisch.

GILBERT DOCTOROW

Normalerweise würde ich mich über diesen Punkt nicht aufregen. Ich meine, ich kenne mich selbst sehr gut und werde niemals als begabter Sprachwissenschaftler in die Geschichte eingehen.

Ich habe täglich mit grundlegendem Englisch zu kämpfen (nicht lachen – es ist wahr. Ich bin ein Militärkind, das alle zwei Jahre umgezogen ist. Ich habe in meinem Leben nie einen Englisch-Grammatikkurs besucht, sondern bin immer rechtzeitig in meiner neuen Schule angekommen, um Literatur oder Schreiben zu belegen. Ich kann lesen und schreiben – ich kann nur keine Sätze analysieren).

Im College hatte ich Schwierigkeiten mit Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene. Ich schiebe das auf die Tatsache, dass ich zu dieser Zeit Fußball gespielt und Bier getrunken habe, aber in Wahrheit habe ich keine Ahnung von grundlegenden Grammatikregeln, was das Erlernen einer Sprache wie Russisch, die voller komplexer Grammatikregeln ist, zu einer unmöglichen Aufgabe macht. Professor Diane Sands hätte mich wahrscheinlich durchfallen lassen, wenn mein Betreuer für die Abschlussarbeit nicht auf sie zugegangen wäre und mich gebeten hätte, meine Übersetzung sowjetischer Militärzeitschriften zu überprüfen. Professor Sands fragte mich, wer die Übersetzung für mich gemacht habe, und ich zeigte ihr mein Arbeitsbuch, in dem ich jede Seite Wort für Wort übersetzt hatte, was ein mühsamer und zeitaufwändiger Prozess war. Als sie sah, wie viel Mühe ich mir gegeben hatte, um Russisch zu lernen, weinte sie buchstäblich und gab mir eine „3“, obwohl ich viel schlechter verdient hätte.

Wegen meiner mangelnden Russischkenntnisse wurde ich von der On-Site Inspection Agency entlassen.

Ich arbeitete mich wieder in die Gunst des Kommandos zurück, wurde jedoch aufgefordert, vor meiner Abreise als Teil der Vorhut der Inspektoren, die im Juni 1988 in die Sowjetunion entsandt wurden, einen obligatorischen zweiwöchigen Auffrischkurs in Russisch zu absolvieren. Meine Lehrerin, eine ältere Russisch-Amerikanerin, die am Defense Linguistic Institute unterrichtete, weinte ebenfalls bei meiner Abschlussfeier – nicht weil sie erfolgreich gewesen war, sondern weil sie das Gefühl hatte, das Land im Stich gelassen zu haben – so schlecht war mein Russisch.

Während meiner Zeit als Waffeninspekteur in der Sowjetunion sprach ich nicht so viel Russisch, wie ich mich auf Russisch verständigte.

Es war hässlich.

Es war schmerzhaft, das anzuhören.

Aber es hat seinen Zweck erfüllt.

Und das gilt bis heute. Als ich im Januar 2024 ohne Vorwarnung aufgefordert wurde, vor 25.000 tschetschenischen Soldaten in Grosny zu sprechen, hielt ich eine fünfminütige Rede ohne Manuskript, die sowohl wegen ihrer Kühnheit als auch wegen ihres schlechten Russisch in die Geschichte eingehen wird.



Der Autor spricht vor 25.000 tschetschenischen Soldaten, Grosny, Januar 2024

Das Gleiche gilt für einen ähnlich improvisierten Moment Anfang dieses Monats, als ich mich an russische Freiwillige wandte, die humanitäre Güter an Soldaten an der Front lieferten.

Das Russisch war peinlich, aber die Botschaft hinter meinen Worten war es nicht, und die Russen (und Tschetschenen) liebten mich dafür.

Aber „drei Worte“?

Ich bitte Sie.

Блин.

Твою мать, Gilbert.

Ich meine, mein Russisch ist vielleicht nicht Умопомрачительно, aber Ёлки-палки, wenn ich spreche, sehen mich die Russen, mit denen ich rumhänge, als einen Сногшибательный парень.

Das sind sieben.

Ich glaube, ich kenne noch ein paar mehr.

Wir arbeiten mit sehr unterschiedlichen Methoden, was an sich schon die Ergebnisse der Analyse vorbestimmt.

GILBERT DOCTOROW

Ich bin ein großer Fan davon, Menschen so sein zu lassen, wie sie sind.

Doctorow betont gerne seine akademischen Qualifikationen und unterstreicht wiederholt, dass seine Abschlüsse in Harvard und Columbia, die für eine der strengsten akademischen Ausbildungen der Welt stehen, ihn irgendwie in eine Klasse von Elite-Intellektuellen befördern, die auf einer höheren Ebene agieren als wir einfachen Untergebenen ohne Qualifikationen.

Das mag sein.

Aber ich komme aus der Schule des harten Lebens, bin ein professioneller Geheimdienstanalyst, der in der harten Realität lebt, dass Marines für meine Fehler mit ihrem Leben bezahlen würden, wenn ich etwas falsch mache.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Doctorow jemals mit einem solchen Dilemma konfrontiert war, als er seine akademische Forschung verteidigte.

Meine Methoden sind bewährte Werkzeuge des Fachs, die die Notwendigkeit eines tiefen Wissens und Verständnisses aller Facetten eines Problems betonen, bevor versucht wird, Ergebnisse auf der Grundlage subtiler Veränderungen im Datensatz vorherzusagen.

Die Bewertung der Glaubwürdigkeit und Richtigkeit von Quellen unterscheidet sich erheblich, wenn man Gefangene oder Spione befragt, die Bedeutung von Fragmenten abgefangener Gespräche interpretiert oder Inhalte in unscharfen Fotos erkennt.

Wenn man bei der Interpretation eines diplomatischen Telegramms aus dem Jahr 1905 einen Fehler macht, bekommt man einen Kommentar am Rand seiner Dissertation.

Wenn man die Bewertung einer Quelle vermasselt, indem man ihr entweder mehr Bedeutung beimisst, als sie verdient, oder sie völlig außer Acht lässt, obwohl sie tatsächlich der Wahrheit entspricht, führt das dazu, dass Briefe an die Eltern geschrieben werden, in denen erklärt wird, warum Johnny nicht nach Hause kommt.

Verzeihen Sie mir also, wenn Doctorow sich darüber auslässt, wie er Kommentare aus russischen Fernsehtalkshows als Indikator für die tatsächliche Realität im heutigen Russland bewertet, und ich ihn als Arschloch bezeichne.

Eine solche Methodik mag in den heiligen Hallen von Harvard oder Columbia akzeptabel sein.

Aber in Dam Neck, Virginia, dem Sitz der Marine Intelligence School, würde man Sie lachend aus dem Besprechungsraum schicken.

Sie haben Recht, Gilbert. Wir arbeiten mit sehr unterschiedlichen Methoden, die zu deutlich unterschiedlichen Analyseergebnissen führen.

Sie haben einen Dokortitel.

Ich habe Generäle, Präsidenten, Premierminister und Generalsekretäre über Themen informiert, die über Leben und Tod entscheiden.

Und sie kamen immer wieder zu mir, um mehr zu erfahren.

Ich frage mich, warum?

Gilbert fordert sein Publikum auf, „Ritters Denkprozesse zu beobachten und zu berücksichtigen, da sie symbolisch dafür stehen, wie diese sehr beliebte Persönlichkeit der alternativen Medien alles, was er über das heutige Russland sagt, auf das stützt, was er von Militärkommandanten an der Front, darunter dem Leiter einer Drohneneinheit, von Regierungsbeamten im Energiesektor und von Geheimdienstmitarbeitern hört. Für Ritter sind dies die gesamte russische Gesellschaft, die den Krieg, die Art und Weise, wie er geführt wird, die kollegiale Regierung um Präsident Putin und Putin selbst voll und ganz unterstützt.“

Na klar.

Ja.

So arbeite ich.

Ich meine, es ist etwas komplizierter als das. Ich werde Gilbert dabei helfen, zu verstehen, wie kompliziert es ist.

„Er [Ritter] wird nicht von RT gefeiert, sagt er, sondern befindet sich auf einer Buch-Promotion-Tour. In der Tat! Und man könnte sich fragen, wer sein Verleger ist und wer tatsächlich die Mittel für seinen Aufenthalt aufbringt.“

Gilbert reflektiert über einen Auftritt, den ich vor einigen Wochen in der Sendung „Judging Freedom“ hatte, während ich mich auf einer 19-tägigen Reise (ja, Gilbert – zwei Tage länger als Du!) in Russland befand.



Der Autor (rechts) mit Judge Napolitano (Mitte) und Larry Johnson (links) beim Pizzaessen in Moskau, Oktober 2025.

Doctorow ist immer noch wütend darüber, dass Larry Johnson, Richter Napolitano und ich im Oktober dieses Jahres als Gäste zu RT eingeladen wurden, um deren 20-jähriges Jubiläum zu feiern. Oh, was für eine Sünde und Schande, eine solche Einladung anzunehmen!

Aber diese Wut/Eifersucht („Wo war meine Einladung?“, scheint Doctorow zu fragen) trübt Doctorows Urteilsvermögen. Meine Reise nach Russland im November hatte nichts mit RT zu tun, sondern ausschließlich mit einer Buch-Promotion-Tour.

In der Tat!

Und da Gilbert danach gefragt hat: Der Herausgeber der russischen Ausgabe meines Buches „Highway to Hell“ ist Konzeptual Press.

Wer hat die Mittel für meinen Aufenthalt bereitgestellt?

„Er zahlt zugegebenermaßen nicht selbst“, schreibt Doctorow, „was den Käufer zur Vorsicht mahnen sollte.“

Es ist merkwürdig, wie Doctorow, der so viel Zeit damit verbringt, sein Publikum mit seinen akademischen Qualifikationen zu beeindrucken, die angeblich ein Zeichen für einen scharfsinnigeren Intellekt sind, der vor der Veröffentlichung eines Narrativs die sachliche Genauigkeit fordert, zu einer solchen Aussage gekommen ist.

Ich habe nichts dergleichen zugegeben.

Ganz im Gegenteil, um genau zu sein.

Konzeptual Press hat einen Standard-Verlagsvertrag mit meinem US-amerikanischen Verlag abgeschlossen, der eine Vorauszahlung von 1.000 US-Dollar (zu gleichen Teilen zwischen Verlag und Autor aufgeteilt) sowie Tantiemen für verkaufte Bücher vorsieht. Wenn die gesamte erste Auflage ausverkauft ist, erhält mein Verlag 2.200 US-Dollar, von denen 1.100 US-Dollar an mich als Autor gehen.

Einfache Mathematik.

Um nach Russland zu reisen und diese Buchvorstellungstour zu starten, habe ich mein Ticket selbst gekauft (rund 3.000 Dollar für Hin- und Rückflug).

Ich habe mein Hotel selbst bezahlt (etwas mehr als 2.000 Dollar für den gesamten Aufenthalt).

Ich habe die Veranstaltungshalle, das Kamerateam, das die Veranstaltung filmt, und den Simultandolmetscher bezahlt, der meine Worte dem russischen Publikum vermittelt (insgesamt fast 2.000 Dollar).

Ich habe die Bücher bezahlt, die wir beim Buchlaunch an das Publikum verteilt haben (rund 800 Dollar).

Ich habe die repräsentativen Geschenke zum Buchlaunch bezahlt (2.500 Dollar).

Ich habe bezahlt.

Mit einer Kombination aus Spenden von Unterstützern und aus meiner eigenen Tasche.

Die Vorstellung, ich wäre auf irgendeiner vollständig finanzierten Vergnügungsreise gewesen, ist so absurd wie der Tag lang ist.

Die Russland-Buchreise wurde nie als Geldbeschaffungsmaßnahme angesehen (ich persönlich habe mehr als 4.200 Dollar an Kosten „verloren“, die ausschließlich mit der Buchveranstaltung und nicht mit der gesamten Russlandreise zusammenhängen, die insgesamt etwa 35.000 Dollar kostete, die ich alle aus Spenden und meinem eigenen Geld bezahlt habe).

Aber bei dieser Reise ging es nie darum, Geld zu verdienen.

Es ging immer darum, mit Russland und dem russischen Volk einen Dialog über die Gefahr von Atomwaffen und die Notwendigkeit der Rüstungskontrolle zu führen.

Jeder Dollar/Rubel, der für diese Mission ausgegeben wurde, war gut investiertes Geld.

„Ich bezahle jeden Besuch in Petersburg aus meiner eigenen Tasche“, prahlt Doctorow gerne.

Ich auch, Gilbert.

Ich auch.

Die Spannungen zwischen mir und Doctorow haben sich seit mehr als einem Jahr zugespitzt, als Gilbert sich entschied, nach der Razzia des FBI in meinem Haus im August 2024 das Schlimmste über mich zu glauben. Ich weiß nicht, wann genau Gilbert Doctorow beschlossen hat, dass ich eine Person bin, die er in Bezug auf meine Motive und meine Fachkenntnisse in Bezug auf russische Angelegenheiten frei verunglimpfen kann. Im September 2023, nach einem gemeinsamen Auftritt bei Press TV, wo wir über die aktuelle Lage auf dem Schlachtfeld diskutierten, schrieb Doctorow in seinem Blog: „Es war mir eine Freude, gestern Abend gemeinsam mit dem renommierten Analysten und Kritiker des Ukraine-Kriegs Scott Ritter in der Sendung „News Review“ von Press TV über die jüngsten US-Waffenlieferungen an Kiew zu sprechen.“

Im Juni 2024, als die US-Regierung meinen Reisepass beschlagnahmte, während ich mich am JFK-Flughafen auf den Flug nach Russland vorbereiten wollte, verfasste Doctorow eine Verurteilung dieser Maßnahme und betonte dabei die Bedeutung der Meinungsfreiheit und die Gefahren, die mit ihrer Unterdrückung einhergehen. Doctorow merkte an, dass ich „als hochrangiger Gast eingeladen war und auf dem Internationalen Wirtschaftsforum sprechen sollte“, das für den 4. Juni angesetzt war. Wie Doctorow feststellte, war ich „ein sehr aktiver und viel beachteter Kritiker der amerikanischen Außenpolitik, insbesondere in Bezug auf Russland und den Krieg in der Ukraine“, und fügte hinzu, dass das „Gewicht“ meiner Botschaften „durch die Tatsache verstärkt wurde, dass ich vor einigen

Jahrzehnten Insider und Umsetzer der US-Politik war“, und merkte weiter an, dass „wenn Ausschnitte aus meinen Interviews im russischen Staatsfernsehen ausgestrahlt werden, sie das Publikum immer an meine Vergangenheit im US-Geheimdienst erinnern“.

Und doch, nur zwei Monate später, als das FBI meine Wohnung mit der Begründung durchsuchte, ich hätte mich wissentlich nicht als Agent der russischen Regierung registriert und damit gegen das Gesetz zur Registrierung ausländischer Agenten (FARA) verstoßen, kamen Doctorows wahre Gefühle mir gegenüber zum Vorschein.

Einen Tag, nachdem das FBI einen Durchsuchungsbefehl für meine Wohnung vollstreckt und persönliche Elektronikgeräte sowie ein riesiges Archiv mit persönlichen Dokumenten beschlagnahmt hatte, ließ Doctorow eine Flut von Gift und Galle über mich und meine Handlungen los, die sich offenbar schon seit einiger Zeit angestaut hatte.

„Seit Beginn der russischen Sondermilitäroperation“, schrieb Doctorow, „ist Scott einer der lautstärksten Befürworter der russischen Streitkräfte und erzählt uns fast jede Woche, dass der russische Sieg und die Kapitulation der Ukraine kurz bevorstehen. Es ist kein Wunder, dass er sowohl in den Vereinigten Staaten als auch im Ausland ein großes Publikum angezogen hat.“

Ich überlasse es dem Publikum, diese Aussage nach eigenem Ermessen zu analysieren. Meine Aussagen sind öffentlich zugänglich, und ich stehe zu jeder einzelnen meiner Einschätzungen. Vorhersageanalysen sind eine anspruchsvolle Angelegenheit, und niemand trifft zu 100 % immer die richtige Vorhersage. Ich bin mit meinen Vorhersagen und den ihnen zugrunde liegenden Analysen mehr als zufrieden. Das war auch Gilbert – zumindest solange, bis es politisch gefährlich wurde, dies zu sagen.

„Im Laufe der Zeit“, schreibt Gilbert, „hat Scott Ritter einige schwerwiegende Fehleinschätzungen getroffen, die unweigerlich zu der aktuellen Fahndung und seiner wahrscheinlichen Verurteilung geführt haben.“

Huch! So viel zum Thema ordentliches Verfahren.

Gilbert Doctorow, angesehener Ivy-League-Wissenschaftler und allwissender Seher in Sachen Russland, hat sich selbst zum Richter, Geschworenen und Henker ernannt, wenn es um meine „Verbrechen“ geht.

Meine schwerste Sünde in den Augen von Doctorow? Mein Versagen, „zu verstehen, was korrektes Verhalten gegenüber dem öffentlich identifizierten Gegner der Vereinigten Staaten ausmacht, den Russland heute ebenso darstellt wie die Sowjetunion in den Tagen des ersten Kalten Krieges“.

Und es kommt noch mehr: „Ritter hat sich selbst gehängt, als er gestern Abend in einem im Internet veröffentlichten Video zugab, dass er ‚Entschädigungen‘ sowohl von RT als auch von Sputnik angenommen hatte, beides Nachrichtenagenturen, die von der russischen Regierung finanziert werden.“

Der Mann, der erfolgreich die russischen Archive nach Hinweisen auf das Verhalten der russischen Staatsduma um 1905 durchforstet hat, wendet das so gewonnene Wissen nun auf seine nächste Vorhersage an: „Das wird wahrscheinlich nicht die einzige Anklage gegen ihn wegen Verstoßes gegen das Foreign Agent Registration Act (FARA) sein, wenn sein Fall vor Gericht kommt. Er nahm auch Reisen nach Russland und innerhalb Russlands an, die von russischen Gastgebern bezahlt wurden, zunächst von einem Verleger einer seiner Bücher in russischer Sprache und dann von einer Gruppe extremer Nationalisten, die mit dem Philosophen und politischen Aktivisten Dugin in Verbindung stehen. Ihre finanziellen Vereinbarungen mit der russischen Regierung sind undurchsichtig. Dies zeigte auch eine vorsätzliche Missachtung der Sittlichkeit und der Verpflichtung des Journalisten zur Objektivität. Dass Ritters Objektivität beeinträchtigt war, wurde durch seine begeisterten Berichte über Russland nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten deutlich.

Unwissenheit mag Glückseligkeit sein, aber es bleibt dennoch Unwissenheit.

Ich war regelmäßiger Autor sowohl für RT als auch für Sputnik, wo ich schriftliche und videobasierte Kommentare zu aktuellen Themen verfasste.

Genauso wie ich regelmäßig Beiträge für US-amerikanische Publikationen wie Consortium News, The American Conservative, TruthDig, The Washington Standard, The Huffington Post und Energy Intelligence verfasste.

Es wurden keine Gesetze verletzt.

Alle Einkünfte wurden angegeben und Steuern gezahlt.

Tut mir leid, Gilbert.

Die Annahme von Reisen nach Russland, die von russischen Gastgebern bezahlt werden, ist ebenfalls kein Verbrechen, solange die russischen Gastgeber nicht von den Vereinigten Staaten sanktioniert sind.



Der Autor in Lugansk, mit seiner militärischen Eskorte, Januar 2024

In den Jahren 2023 und 2024 war ich Gast von Alexander Zyrionov, einem russischen Geschäftsmann aus Nowosibirsk. Die Reisen waren journalistischer Natur, wobei die erste mit der Veröffentlichung meines Buches „Abrüstung in Zeiten der Perestroika“ (erschieden bei „Komsomolskaja Prawda“) in Verbindung stand und die zweite mit einem Besuch in Tschetschenien, auf der Krim und in Neu-Russland (Cherson, Saporischschja, Donezk und Luhansk), wo ich über die Realität des Krieges aus dieser Perspektive berichtete.

Auch daran ist nichts Illegales.

Tut mir leid, Gilbert.

Und ich habe keine Ahnung, wovon Gilbert spricht, wenn er Alexander Dugin und „extreme Nationalisten“ erwähnt.

Ich habe Alexander Dugin kurz im Green Room eines russischen Fernsehsenders gesehen, wo er nach einem Interview, das ich gegeben hatte, auftreten sollte.

Das war's.

Das FBI schien vor allem an meiner Beziehung zur russischen Botschaft in Washington interessiert zu sein, da ich dort mehrmals zu Gast war, um entweder mit dem russischen Botschafter Anatoly Antonov zu Mittag zu essen oder als Gast an Feierlichkeiten wie dem Tag des Verteidigers des Vaterlandes, dem Tag des Sieges und dem Tag Russlands teilzunehmen.

Das FBI interessierte sich besonders für einen Artikel, den ich Anfang 2023 über Russophobie geschrieben hatte und in dem ich Material von Botschafter Antonov verwendet hatte. Dieser Artikel, so argumentierte das FBI, zeige, dass ich Anweisungen von der russischen Regierung erhielt, was mich zu einem *de facto* russischen Agenten mache.

Der Fall des FBI verlief daraufhin im Sand.

Es kam zu keinem Prozess.

Keine Verurteilung.

Tut mir Leid noch einmal, Gilbert.

Da Gilbert mich nicht wegen FARA-bezogener Verbrechen verurteilen konnte, greift er heute meine Quellen und Methoden an, wenn es darum geht, Einschätzungen über Russland und die SMO abzugeben. Doctorow hat meine Beziehung zu Generalleutnant Apti Alaudinov herausgegriffen. Kurz gesagt, Doctorow hat „begründete Zweifel an dem Wert der Nutzung solcher Hintertürchen wie Alaudinov“.

Wie Doctorow betont: „Damals, während der Schlacht um Bachmut, sahen wir Alaudinov oft in der Nachrichtensendung und Talkshow *Sixty Minutes*. Jeden Tag hieß ihn Moderatorin Olga Skabeyeva herzlich in der Sendung willkommen, und er präsentierte sich sehr souverän, sprach optimistisch über die Fortschritte Russlands, gab aber keine Details preis, die für den Feind von Nutzen sein könnten. Kurz gesagt, er hielt sich bedeckt.“

Das Problem scheint nicht General Alaudinov zu sein, sondern die Tatsache, dass ich ihn als Quelle verwende. „Ich finde es schwer zu glauben“, meint Gilbert, „dass ein so professioneller Soldat und Patriot einem Ausländer, egal wie freundlich dieser der russischen Sache gegenüberstehen mag, irgendetwas Nützliches hergeben würde.“



Der Autor (links) interviewt General Apti Alaudinov, August 2025

Die Sache ist die, dass ich mehrere offizielle Interviews mit Apti geführt habe, auf die ich mich für meine Informationen stütze.

Tut mir leid, Gilbert.

Aber keine Sorge – Gilbert hat seine eigenen Quellen. „Die gestrige Ausgabe der Talkshow *The Great Game* zeichnete ein ganz anderes Bild vom Konflikt in Kursk als das, was meine Kollegen sagen, und davon, wohin dieser Stellvertreterkrieg JETZT führen könnte, nicht in ferner Zukunft.“

Die Schlüsselfigur in dieser Diskussion war Franz Klintsevich, der in dem Video als Vorsitzender der Russischen Union der Afghanistan-Veteranen vorgestellt wurde. Seinem Wikipedia-Eintrag zufolge war er viele Jahre lang Mitglied der Duma und ist nun Senator, d. h. Mitglied der oberen Kammer des russischen Zweikammerparlaments. Er vertritt die Stadtverwaltung von Smolensk im Westen der Russischen Föderation, wo er kein Unbekannter ist, da er direkt hinter der Grenze im heutigen unabhängigen Staat Belarus geboren wurde.

Bis 1997 war Klintsevich 22 Jahre lang Offizier der russischen Streitkräfte und diente hauptsächlich bei den Fallschirmjägern, was bedeutet, dass er Mut hat und weiß, was es bedeutet, sich einer Schlacht zu stellen. Er schied im Rang eines

Obersts aus dem Dienst aus, setzte jedoch seine militärische Ausbildung an der Militärakademie des Generalstabs fort und schloss diese 2004 ab. Er hat außerdem einen Dokortitel in Psychologie und ist ein begabter Linguist, der Deutsch, Polnisch und Weißrussisch beherrscht. Er ist Mitglied des Lenkungsausschusses der regierenden Partei „Einiges Russland“. Ich erwähne dies, um zu verdeutlichen, dass Klintsevich kein gewöhnlicher „Talking Head“ ist, sondern eine sehr maßgebliche Quelle.

Und seine Aussagen zu „The Great Game“ sind die Art von Open Source, auf die ich mich stütze, um mich zu aktuellen russischen Angelegenheiten zu äußern.

Cool.

Ich bin beeindruckt.

Fast ...

Vielleicht ist dies nicht der richtige Zeitpunkt, um darauf hinzuweisen, dass ich sowohl bei „Sixty Minutes“ als auch bei „The Great Game“ zu Gast war.

Oder dass ich Franz Klintsevich persönlich getroffen habe. Ich habe ihn interviewt und mehrere intensive Gespräche mit ihm geführt, sowohl über die SMO als auch über die Afghanistan-Frage und darüber, wie Russland mit den Veteranen vergangener Kriege umgeht.



Der Autor (Mitte) mit Franz Klinsevich (rechts) und Abdullah, einem Freund aus Dagestan (links)

Sehen Sie, Gilbert, ich verlasse mich nicht auf „offene Quellen“.

Ich verlasse mich auf meine eigenen Einschätzungen, die ich aus dem direkten Zugang zu den Quellen ziehe, auf die ich mich bei der Formulierung meiner unabhängigen Analyse stütze.

Gilbert verunglimpft meine Quellen als „Beamte von Russia Today, Beamte des Außenministeriums und pensionierte russische Generäle“.

Ich spreche zwar mit solchen Leuten.

Aber das ist sicherlich nicht die Grenze meines Zugangs.

Im August dieses Jahres habe ich fast 30 separate Interviews mit wichtigen russischen Persönlichkeiten geführt, darunter pensionierte Oberste und Generäle, aktuelle und ehemalige Politiker, Journalisten, Künstler und Experten aller Couleur.

Gerade diesen Monat habe ich während meines 19-tägigen Besuchs weitere 10 prominente Russen offiziell interviewt.

Ich habe mich auch mit ganz normalen Russen getroffen, in Bars, beim Essen und Trinken und an ihren Arbeitsplätzen.

Ich traf Frauen und Männer im Ruhestand, die freiwillig ihre Zeit und ihr Geld opfern, um humanitäre Hilfe für die Truppen an der Front zu leisten.

Ich traf mutige Männer, die mit ihren Fahrzeugen an die Front – die rote Linie – fahren, um diese Güter unter großer Gefahr für sich selbst zu liefern.

Kurz gesagt, ich habe Russland kennengelernt.

Während der von Peter Hänseler im Restaurant Cantinetta Antinori ausgerichteten Abendessen sprach ich über meine Arbeit in Russland.

Die Quelle meines Stolzes als wirklich unabhängiger Journalist.

Die Tatsache, dass ich frei von jeglichem Einfluss von außen agierte, sei es in finanzieller Hinsicht oder in Bezug auf die Ausrichtung.

Dass meine Arbeit in Russland von einer Privatperson, Alexandra Madornaya (die ich für ihre Arbeit entschädigt habe), und nicht von einer staatlichen oder nichtstaatlichen Einrichtung produziert wurde.

Peter hatte Gäste versammelt, die diesem Anlass würdig waren – Judge Napolitano, Larry Johnson, Garland Nixon sowie seine eigenen Kollegen und Bekannten, darunter Denis Dobrin, Leonid Soshnikov und Auguste Maxime. Kiril Sokolov, ein Freiwilliger, der humanitäre Güter an Soldaten an der Front lieferte, war ebenfalls dabei, ebenso wie Peters Frau Masha und meine Produzentin Alexandra. Und der Iran-Experte Sayed Mohammad Marandi.



Die Diskussionsgruppe im Restaurant Cantinetta Antinori, circa Oktober 2025: (von links nach rechts): Denis Dobrin, Mohammad Marandi, Peter Hanseler, Leonid Soshnikov, der Autor, Masha Hänseler, Judge Napolitano und Larry Johnson.

Die Gespräche waren tiefgehend, kollegial, herausfordernd und manchmal fast schon konfrontativ (entgegen der landläufigen Meinung sind wir uns nicht bei jedem Thema einig!)

Wir haben die russische Gesellschaft auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt.

Und dann haben wir es noch einmal gemacht.

Und noch einmal.

Wir taten dies auf der Suche nach der Wahrheit, die in Russland ein ebenso schwer fassbares Ziel ist wie überall sonst, schon allein deshalb, weil es so viele unterschiedliche Meinungen darüber gibt, wie eine Vielzahl von Fakten zu interpretieren sind.

Wir waren uns nicht in allem einig.

Aber in einem Punkt waren wir uns alle einig:

Dass Gilbert Doctorow problematisch ist.

Oder, in der Sprache der Marines, ein Idiot, der nur Unsinn redet.

Oh, welch eine Verleumdung!

Ich bin gerade von einer 19-tägigen Reise durch Russland zurückgekehrt, wo ich Interviews mit prominenten Russen geführt habe, um die russische Realität einzufangen und einem amerikanischen Publikum näherzubringen. Dieser Artikel entstand aufgrund dieser Reise, die größtenteils durch die großzügigen Spenden von Ihnen, den Lesern, finanziert wurde. Wenn Sie weitere Artikel wie diesen lesen möchten, abonnieren Sie bitte unseren Newsletter. Und wenn Sie dazu beitragen möchten, dass weitere Reisen wie diese möglich werden, spenden Sie bitte (die nächste Reise des Autors nach Russland ist für März-April 2026 geplant).

ARTIKEL TAGS:

Analyse Doctorow, Gilbert Ritter, Scott